

Die Objektkünstlerin Sabine Eisbrenner restaurierte die **Ilmenau** als Museumsstück und nutzt ihn als Atelier

LARS HANSEN

FINKENWERDER :: „Mich inspiriert die Dynamik der Gezeiten, das Schwanzen des Pontons, die frische Brise und in klaren Nächten die Sterne über mir“, schwärmt Sabine „Baggerbine“ Eisbrenner. Die aus Bremen stammende Objektkünstlerin ist mit ihrem schwimmenden Atelier, dem „Kunstbagger“ Ilmenau in dieser Woche in den Finkenwerder Kutterhafen gezogen und hofft, hier schnell heimisch zu werden. Alle Voraussetzungen für Inspiration sind hier ja schon gegeben.

Die Ilmenau ist ein alter Schwimmbagger, der gut 40 Jahre lang auf der Elbe im Einsatz war. Zwischen Hoopte und Wedel hob der Bagger im Auftrag des Wasser- und Schiffsverkehrsamts Schlick von Stellen, an denen er störte, auf Schutten, mit denen er woandershin befördert

*Ich lade jeden Künstler, aber auch alle anderen Menschen ein, hier an Bord zu kommen*

Sabine Eisbrenner; Eignerin, Galeristin und Artist-in-Residence der Ilmenau



„Baggerbine“ Eisbrenner träumt von einer Perlenkette schwimmender Ateliers.

FOTO: LARS HANSEN / XL (3)

## Schwimmbagger wird zum Atelier

wurde. 1955 wurde die Ilmenau gebaut, Mitte bis Ende der 1990er Jahre nach und nach aus dem Dienst genommen und danach in private Hände verkauft. Es folgten mehrere Besitzerwechsel, bis Sabine Eisbrenner in Teufelsbrück auf den Bagger aufmerksam wurde. „Das war Zufall“, sagt sie. „Meine Großmutter war von Bremen zurück nach Hamburg gezogen und über die Besuche bei ihr bekam ich Kontakte zu den Hamburger Traditionsschiffen. Einer machte mich auf den Bagger aufmerksam.“

Zwischen der Künstlerin und dem Schwimmbagger war es Liebe auf den ersten Blick. „Mein Ziel war es von vornherein, den Bagger wieder funktionsfähig zu machen und funktionsfähig zu erhalten, gleichzeitig darauf aber Kunst zu verwirklichen“, sagt sie.

Also nutzt Sabine Eisbrenner den Bagger als Atelier und Ausstellungsfläche, baut das Gerät selbst aber nicht künstlerisch um. Höchstens die Goldbronze-Lackierung von Ausleger und Schaufel weichen vom Originalzustand ab, aber sie beeinträchtigen die Funktion nicht. „Bei Vorführungen habe ich auch schon mal eine Lichtinstallation im Baggergetriebe, die einen schönen ästhetischen Effekt hat, aber ihr Hauptzweck ist es, besser sichtbar zu machen, wie die Zahnräder ineinandergreifen.“

Im Innern des Baggers treibt ein Diesel einen Generator an, der über einen Akkumulator die Windenmotoren und alles andere an Bord mit Strom versorgt. Die Bordspannung ist 24 Volt. Einen eigenen Antrieb hat die Ilmenau nicht. „Die alten Baggerführer waren mit dem Gerät so geschicklich, dass sie mit der Schaufel etwas paddeln oder sich an einer Kaimauer entlangziehen konnten, aber über weitere Strecken muss das Schiff gezogen werden“, sagt Eisbrenner.

Zunächst war „Baggerbine“ Eisbrenner mit der „Ilmenau“ im Moorfleeter Holzhafen untergekommen, später hatte sie einen Liegeplatz nahe des Hafenumsees bei den 50er-Schuppen. Am Hafenumuseum führte sie dann und wann auch den Bagger in Aktion vor. „Dabei half mir der Baggerexperte des Museums für Arbeit“, sagt sie. „Aber wir durften nur Wasser in die Schaufel nehmen. Hafenschlick ist Sondermüll und dürfte aus der Schaufel nicht wieder in die Elbe zurück.“

So perfekt die Symbiose zwischen Hafenumuseum und Kunstbagger auch gewesen wäre: Dauerliegeplätze soll es im Hamburger Hafen eigentlich nicht geben. Außerdem wurde am Museum der Platz knapp. In Finkenwerder ist der Kunstbagger Untermieter bei der Finkenwärder-Gaffel-Gemeinschaft und sticht als Exot zwischen den alten Seglern heraus.

Je nach Wetter an oder unter Deck fertigt „Baggerbine“ Eisbrenner ihre Kunstwerke. Sie kombiniert und bearbeitet Treibholz, altes Werkzeug und Werfischrott zu neuen Objekten oft auch mit einem neuen Nutzen, wie zum Beispiel bei einem Kaffeetischchen aus einem 120er-Maulschlüssel und einem Kreissägeblatt.



Sabine Eisbrenner bearbeitet Treibholz und Hafenfunde

Eisbrenner fordert, dass alle, die es wollen, sich auf Hamburgs Wasserflächen verwirklichen können.



Geht es nach Sabine Eisbrenner, soll es nicht bei ihrer eigenen Kunst bleiben: „Ich lade jeden Künstler, aber auch alle anderen Menschen, die mal eine kreative Auszeit brauchen, ein, hier an Bord zu kommen, zu entschleunigen und sich künstlerisch auszuleben“, sagt sie.

Im Holzhafen in Moorfleet hatte Sabine Eisbrenner die Vision eines „Kunsthafens“ aus vielen solcher schwimmenden Ateliers gehabt. Das ließ sich aber nicht verwirklichen. „Jeder wollte sein eigenes Stüppchen kochen“, sagt sie. „Jetzt liege ich für mich und lade andere ein.“

Ganz aufgegeben hat sie die Idee eines Verbundes aus schwimmenden Ateliers jedoch nicht: „Hamburg würde sehr viel gewinnen, wenn es eine Art Perlenkette solcher Kunststätten gäbe“, sagt sie, „aber die Hamburg Port Authority blockiert das ja. Leben und Arbeiten auf dem Wasser gibt es nur für Millionäre in schicken Floating Homes! Ich fordere ein Recht auf Wasser – nicht nur zum Trinken!“

Noch ist die Ilmenau und ihre kreative, patente und resolute Eignerin neu in Finkenwerder. „Ich werde noch etwas skeptisch beäugt und der Bagger von Weitem fotografiert“, sagt Sabine Eisbrenner. „Ich hoffe, dass das Eis bald bricht, denn ich kann mir vorstellen, im Kutterhafen noch mehr zu machen, als nur auf dem Bagger. Man könnte beispielsweise Objekte und Staffeleien im Hafenbecken aufstellen und sehen, wie die Gezeiten das Bild in Realität und Wahrnehmung verändern.“

### Dredger

**Schwimmbagger**, auch Bagger-schiffe oder englisch „Dredger“ genannt, gibt es in den unterschiedlichsten Formen und Größen. Am häufigsten in der Elbe sind Saugbagger oder Eimerkettenbagger. Ein Schaufelbagger, wie die Ilmenau ist eher selten, da über den Ausleger große Hebelkräfte auf den Schwimmkörper wirken. Ein Ballastanksystem aus vier jeweils drei Kubikmeter großen Behältern und leistungsfähigem Pumpen hält das Schiff dabei in der Waage.

Die großen Geschwister der „Ilmenau“ haben gerade Hochkonjunktur auf der Elbe. Seit Montag laufen die Arbeiten zur Fahrrinnenanpassung.

**Dredger** sind ständig in Hamburg im Einsatz, denn mit seinen vielen verwinkelten Becken wirkt der Hamburger Hafen, wie ein großer Schlickfilter. Den Schlick zu entsorgen, ist nicht immer einfach. Häfenschlick darf nicht zurück in die Elbe. Lediglich Schlick aus der Unterelbe darf per Schiff in der Flussmündung verklappt werden. Die Hafenbehörde Hamburg Port Authority ist daher beständig auf der Suche nach schlauen Lösungen für ihr Entsorgungsproblem.